

# Ein neuer Freundeskreis an unserer Universität

Seit langem gibt es an unserer Bildungseinrichtung Freundeskreise des Kulturbundes für bildende Kunst, für Theater und Literatur. Zu diesen um Literatur und Kunst berühmten Freundeskreisen hat sich vor über einem Jahr ein weiterer gesellt: der Freundeskreis Musik. An vier oder fünf Donnerstagenabenden im Jahr trifft er sich in der Professorenmensa (Raum 024) im Böttcher-Bau, Straße der Nationen. Von Veranstaltung zu Veranstaltung erweitert sich die Liste mit den Namen der Interessenten, Besucherzahlen, die um die 30 liegen, sowie das regelmäßige Erscheinen von bestimmten Gesichtern lassen den Eindruck entstehen, es hätte sich mittlerweile so etwas wie ein fester Kreis von Musikfreunden formiert. Das ist erfreulich und macht Mut zu weiteren Unternehmungen.

Bemerkenswert ist der studentische Besucheranteil, der vom kulturellen Freizeitangebot unseres Freundeskreises Gebrauch macht, bisher immer recht hoch gewesen. Ich hoffe, daß es so bleibt, ist es doch eine grundsätzliche Zielsetzung des Freundeskreises Musik, mit seinen Angeboten mindestens ebenso wie die Mitarbeiter unserer Universität auch unsere Studenten anzusprechen. Die Annahme, der Freundeskreis werde sein Stammespublikum naturgemäß bei der Musik praktisch betreibenden Volkskunstkollektiven der Universität finden, hat sich als eine etwas voreilige Prämisse erwiesen. Offenbar ist der Typ des „Musikanten“, der Musik als ein Tun betrachtet, der Musik also nur machen, nicht aber über sie reflektieren möchte, unter Laienmusikern nicht weniger verbreitet als unter professionellen Musikern.

Welche Angebote werden vom Freundeskreis Musik bisher gemacht, welche Vorhaben sollen in diesem Jahr noch realisiert werden? Begonnen haben wir mit zwei Abenden, die der musikalischen Interpretation gewidmet waren. Volker Karp, Mitglied der Dresdner Philharmonie, Leiter des Dresdner Barockensembles und nebenher etlicher Sammler seltener Schallplatten mit großen Interpretationsfähigkeiten, stellte zu nächst große Geiger, an einem zweiten Abend dann auch andere große Instrumentalisten der Vergangenheit vor. Knappe, Anekdotisches nicht meißende Kommentare gaben beiden Abenden Charme und Atmosphäre. Besonderen Reiz erhielten die Veranstaltungen durch einen vom Vortragenden per Kurbel bedienten Grammophon-Oldtimer, der für ein historisches Klangbild sorgte und die seltenen wie kostbaren alten Aufnahmen besser zur Geltung brachte als mancher moderne Umbruch.

Die Anregung für den folgenden Abend kam von Dr. Böhm, der für den Freundeskreis Bildende Kunst einen Lichtbildervortrag über die Malerei des Impressionismus gestaltete und mich zu einer musikalisch-musikgeschichtlichen Fortsetzung und Ergänzung anregte. Daraus wurde ein Vortrag mit dem Titel „Claude Debussy und der Impressionismus in der Musik“, zu dem die Mitglieder unseres Freundeskreises zahlreiche Gäste aus dem Freundeskreis Bildende Kunst begrüßen konnten.

Von Debussy, den ich in einem größeren zeit- und kulturgeschichtlichen Zusammenhang als einen musikhistorischen Wendepunkt und als einen der maßgeblichen Pioniere der Musik des 20. Jahrhunderts darstellte, war es nur ein kleiner Schritt zum Thema des nächsten Abends: „Gustav Mahler – ein Porträt“. Gezeichnet hat es der Herausgeber der bei Reclam bereits in zweiter Auflage erschienenen Mahler-Briefe, Dr. Matthias Hansen, derzeit bei der Akademie der Künste in Berlin den Belangen neuerer und neuester Musik verpflichtet. Dr. Hansen ging von der Mahler-Renaissance der 60er Jahre aus, fragte nach deren Ursachen und nach den Gründen für die widerspruchsvolle Rezeption Mahlerscher Sinfonik im Gang der Jahrzehnte, führte in Mahlers Biographie und in die Eigenart seines musikalischen Idioms ein und gestaltete ein von musikalischen Fachtermini völlig unbelastetes Porträt Mahlers voller zeitgeschichtlicher Bezüge. Von Mahler noch ein beträchtliches Stück an die Gegenwart heran führte ein Strawinsky-Abend mit dem Referenten Hermann Neef von der Komischen Oper Berlin, Mitherausgeber des bei Henschel herauskommenen „Handbuchs der russischen und sowjetischen Oper“. Hier wurde versucht, die unterschiedlichen stilistischen Haltungen Igor Strawinsky auf gemeinsame kompositorische Grundmodelle zurückzuführen und in der verwirrend Vielschichtigkeit seiner Musik strukturelle Parallelen aufzudecken.

Zu einer eindrucksvollen Begegnung mit einem zeitgenössischen Künstler und seinem Werk wurde

der folgende Abend. Das vom Collegium musicum und Bachpreissträger Matthias Süß im November vorigen Jahres zur Eröffnung der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz im Großen Saal der Stadthalle aufgeführte Auftragswerk „Dies natalis“ für Orgel und Kammerorchester von Henry Berthold war uns Anlaß, den namhaften Karl-Marx-Städter Komponisten zu einem Komponistenporträt einzuladen. Mit gewinnender Bescheidenheit stellte sich der Komponist und einige seiner Kompositionen vor. Seine Bemerkungen zu Gestaltungsmitteln und Schaffensantrieben und der klingende Eindruck von „Dies natalis“ oder den konzis gearbeiteten Orchesterliedern und dem monologisch-meditativen Streichquartett ließen zwischen dem sympathischen Komponisten und seinem Publikum ein anregendes Gespräch entstehen.

Lebendiger Kontakt mit dem Künstler vermittelte eine echte Annäherung an die Musik unserer Tage. Mit Dr. Klaus Bernert, einem Mitarbeiter der Sektion Mathematik, kam im Dezember 1986 erstmalig kein Fachmann, sondern ein sachkundiger Musikliebhaber zu Wort. Dr. Bernert stellte aus seiner Schallplattenansammlung Instrumentalkonzerte des 17. und 18. Jahrhunderts vor und zeigte, welche Instrumentenvielfalt und erstaunliche Virtuosität im Solokonzert dieser Jahrhunderte zu finden sind.

Um den Sinn der „Virtuosität“ und um die „Klangmagie großer Musikinterpretation“ ging es im ersten Freundeskreisabend des Jahres 1987, in dem ich Klaviermusik von Chopin, Liszt und Brahms, Skrjabin und Rachmaninow in faszinierenden Aufnahmen mit Interpreten wie Swjatoslaw Richter und Emil Gilels, Wladimir Horowitz und Arturo Benedetti Michelangeli vorstellte und kommentierte. Aufzeichnungen eines Nestors der sowjetischen Klavierpädagogik, Heinrich Neuhaus, der Richter und Gilels zu seinen Schülern zählte, gaben uns interessante Einblicke in Werkstattgeheimnisse großer Pianisten.

Das Treffen Ende April führte den Freundeskreis Musik zum ersten Mal bei lebendiger Musik zusammen. Mitglieder des Collegium musicum, vor allem Studenten, gestalteten für unsere Musikfreunde einen Hausmusikabend, den ersten Kammermusikabend in der Geschichte unseres Universitätsorchesters.

Einen musikalischen Fahrplan, der den Freundeskreis Musik zu einer Art musikwissenschaftlichem Seminar machen könnte, gibt es nicht und soll es auch nicht geben. Im Zeitalter der Schallplatten-Gesamtaufnahmen, wo man fast alle großen und kleineren Werke Bachs und Beethovens, Haydns und Schuberts, Mendelssohns und Schumanns nicht nur mühelos sich vorspielen, sondern auf Plattentischen auch Gescheites über ihre Werke nachlesen kann, soll Information nicht die Hauptsache sein. Das große Musikerlebnis ist immer noch ein Hörerlebnis und erst in zweiter Linie ein Bildungserlebnis. Und es ist ein Erlebnis der Qualität und nicht der Quantität. Deshalb soll der Anteil klingender Musik bei unseren Abenden so repräsentativ und so groß sein, daß auch der gänzlich Unvorbelastete einen musikalischen Eindruck, ein musikalisches Erlebnis mit nach Hause nehmen kann und keineswegs nur eine musiktheoretische oder musikhistorische Weiterbildung. Was nützen die klügsten Analysen, wenn der Funke vom Hörer zum Werk nicht überspringt. Eine Einübung in aufmerksames Zuhören und ein kleiner Versuch, Musikverstehen zu erlernen, damit wirkliches Erleben daraus werden kann, vielleicht sollte man das Anliegen des Freundeskreises Musik auf diese Formel bringen.

Würde bei einem Besucher unserer Abende aus dem ersten Einstieg in ihm zuvor noch unbekanntes Musikgebiet ein erster Zugang und eine Anregung, sich mit dem Schaffen eines Komponisten näher zu beschäftigen hätte unser bescheidener Anstoß etwas bewirkt. Das wäre durchaus nicht wenig, schätzte man die persönlichkeitsformende Kraft großer Musik so hoch ein wie Dmitri Schostakowitsch mit der Feststellung: „Durch die Musik erklümmt der Mensch große geistige und seelische Höhen, auf denen sich die Menschen nur in Augenblicken höchster Anspannung der Leidenschaften, in kritischen und entscheidenden Minuten, befinden.“

Übrigens: Wer an schriftlichen Einladungen zu unseren Veranstaltungen interessiert ist, wende sich bitte an das Sekretariat der Hochschulgruppe des Kulturbundes der DDR an der TU Karl-Marx-Stadt, Reichenhainer Straße 29, Zl. 25, Tel. 5 81 43 89.

Peter Krone,  
Leiter des Freundeskreises Musik

Die Bildunterschrift in der „UZ“ 8/87, S. 6, lautet richtig: Seine Aufgaben als Hochschullehrer und Wissenschaftler auf dem Gebiet der Geriatrie/Mikromechanik verbindet Genosse Prof. Dr. Manfred Rauch, Sektion II, auch mit aktiver Mitarbeit in der Leitung der Hochschulgruppe des Kulturbundes.

# Plastik von Max Littmann (1862 – 1931) enthüllt

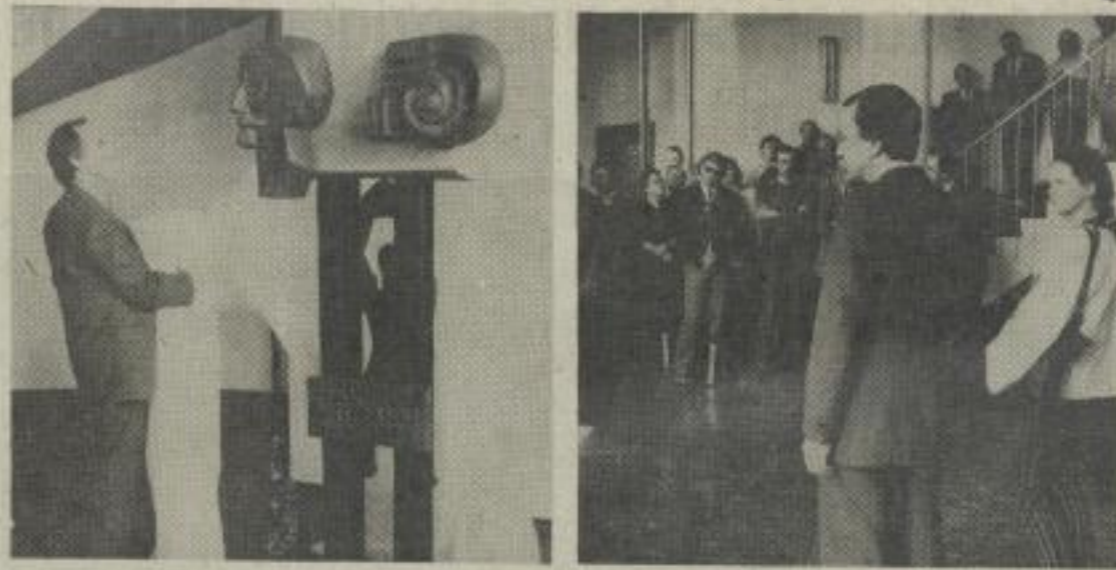


Bild links: Enthüllung der Plastik Max Littmanns im Beisein des Rektors, Prof. Dr. Manfred Krauß, der zuvor in einer kurzen Ansprache Leben und Werk dieses bedeutenden Architekten würdigte. Bild rechts: Die Bildhauerin Erika Matthes erläutert die Gestaltung ihrer Plastik.

Als letzte von neun Plastiken, die als Auftragswerke von Künstlern des Bezirkes im Zusammenhang mit dem 150jährigen Jubiläum der Ingenieurusbildung geschaffen wurden, wurde die Plastik von Max Littmann am 29. April 1987 enthüllt. Max Littmann wurde 1862 in Chemnitz geboren. Er studierte von 1879 bis 1882 Bauwissenschaften an der „Höheren Gewerbeschule zu Chemnitz“ und war einer ihrer bedeutendsten Schüler. Neben einem weitem Studium am Polytechnikum Dresden und einigen Studienreisen nach Italien und Frankreich arbeitete Littmann ab 1888 als Architekt in München. Am Anfang wandte er sich dem Wohnungsbau und privaten und gesellschaftlichen Profanbauten zu, ab 1900 verstärkte den Bau medizinischer Einrichtungen. Seine Entwürfe entsprachen allen modernen Anforderungen der medizinischen Wissenschaften und waren richtungweisend für nachfolgende Bauten.

Littmann erwarb sich auch einen guten Namen beim Bau von Theatern.



**A** Auch ASTRONOMEN haben ihr Betätigungsfeld im Kulturbund, wenn sie Himmelskörper beobachten, Tendenten der Raumfahrt diskutieren und sich über Astrofotografie austauschen.

**B** Seltene einheimische und alpine Pflanzen züchten und hegen die Mitglieder der Fachgruppe BOTANIK in der „Gesellschaft für Natur und Umwelt“. Neu beginnen BONSAI-Freunde.

**C** Der Freundeskreis COMPUTER vermittelt alle Kenntnisse für den Umgang mit Computern, fördert den Disput zwischen Anfängern und Fachleuten im Beruf und Freizeit.

**D** In der „Gesellschaft für DENKMALPFLEGE“ sammeln sich Bundesfreunde, denen das Erhalten und Erschließen, Kennzeichnen und Bewahren aller Denkmale wichtig ist.

**E** Reiche Traditionen sind mit der Kunstszene ESPERANTO verbunden. Regelmäßige Klubabende zur Pflege der Konversation stehen aktiv im Zeichen der Völkerverständigung.

**F** Berufs- und Amateurfotografen erörtern künstlerische und technische Fragen in der „Gesellschaft für FOTOGRAFIE“, gestalten Ausstellungen, klären Motive und Haltungen.

**G** GENEALOGEN erforschen Familiengeschichte, die eigene wie die berühmter Personen. Zu „G“ gehören auch die GOETHE-GESELLSCHAFT, die GEOLOGEN und GESELLIGKEIT jeder Art.

**H** Das Erforschen und Verbreiten progressiver Traditionen unserer Stadt und aller Seiten ihrer Historie betreibt die „Gesellschaft für HEIMATGESCHICHTE“ bis in die Gegenwart.

**I** INTERESSENGEMEINSCHAFTEN widmen sich landschaftlichen Objekten. Für den Kuchwald und den Reichenbröder Wald gibt es gute Programme, denen weitere folgen sollen.

**32872** Diese Telefonnummer sollten Sie notieren. Und benutzen! Auf dem Wege zum XI. Bundeskongress des Kulturbundes der DDR, den man künftig wohl den „Karl-Marx-Städter“ nennen wird, ist aus einer Wahlhandlung der Stadtdelegiertenkonferenz die neue Stadtleitung hervorgegangen, hat sich der Arbeitsausschuß konstituiert, an dessen Spitze die hier im Fotoporträt vorgestellten Bundesfreunde ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Eine gute Zeit sieht bevor. Ideologische Dispute um das Vorwärtskommen in Wirtschaft und Politik, um Spitzenleistungen und Wohlbefinden, die Aktivierung der wissenschaftlichen, der geistig-kulturellen Auseinandersetzungen im Dienste des Menschen in der sozialistischen Gesellschaft sind permanent Stoff für Tagesordnungen und Begegnungen aller Art.

Das heutige kleine Alphabet, das diese Seite enthält, ist unsere etwas spielerische Variante, die Vielfalt der Kulturbundangebote in der Bezirksstadt zu skizzieren. Erwarten Sie also noch viel mehr, als hier verzeichnet ist, erwarten Sie im Prinzip für sich und Gleichgesinnte stets das, woran Sie als kulturell interessierte oder künstlerisch Tätige aktiv nach Feierabend mitun wollen. Werten, sammeln, debattieren, systematisieren, forschen, bewahren, pflegen, entwickeln, gesellig zusammenkommen, politisieren, von Fachbereich zu Fachbereich Gedanken austauschen – der Kulturbund bietet in seinen Klubs, Gesellschaften und Freundeskreisen, Fachgruppen und Interessengemeinschaften tausendfältige Möglichkeiten. Als Anlauf- und Auskunftspunkt nennen wir für heute und jederzeit die Telefon-Nummer, die Sie mit dem Kulturbund-Stadtssekretariat verbindet:



Prof. Dr.-Ing. Hans Kunew, Vorsitzender der Stadtleitung, Karl-Marx-Stadt des Kulturbundes  
Hilde Ehrhart, 1. Stadtsekretär des Kulturbundes  
Dr. sc. Michael Nier, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden, Stv. Sektionsdirektor, TU  
Dr. sc. Reinhold Feige, Stellvertreter des Vorsitzenden für Wissenschaft, Hochschuldozent, TU  
Stephan Gerhardt, Stv. des Vors. für Kunst und Literatur, stv. Museumsdirektor

**J** Überall willkommen ist die JUGEND. Im Arbeitskreis Jugend des Klubs der Intelligenz „Pablo Neruda“ gibt es allerhand muntere Leute mit Nerv und Köpfchen für Zukunft.

**P** Bei diesem Buchstaben war es schwer zu entscheiden, ob hier dem PHILATELISTENVERBAND oder den Sammlern erlesener Bücher der PIRCKHEIMER-GESELLSCHAFT das Primat zukommt.

**K** Im KLUB DER INTELLIGENZ „PABLO NERUDA“ treffen sich Bundesfreunde zu niveauvoller Unterhaltung, zu aktuell-politischen oder Kunstdiskussionen. Öffentlich!

**Q** Neue QUALITÄTEN erstreben Betriebe wie Mellorisationsbau oder Numerik „Karl Marx“ durch die Form der institutionellen Mitgliedschaft „zum beiderseitigen Vorteil“.

**L** Die Freundeskreise für LITERATUR, MUSIK, THEATER, BILDENDE KUNST und FILM erwerben sich lange schon einen guten Ruf. Neue kommen in den Wohngebieten hinzu.

**R** RECHTZEITIG müssen sich die ABC-Autoren entschuldigen, hier unvollständig und mit Disproportionen Kulturbund-Chancen offenbart zu haben. Doch nichts wird ohne RISIKO!

**M** Als Pilzfrend ist man nicht zwangsläufig MYKOLOGE, aber ohne deren umsichtige Aktivitäten in der Pilzzeit wäre oft für manchen der Pilzgenuß auch keine sichere Freude...

**S** Beim SPRECHEN, dem Fundament aller Debatten, Reden, Erörterungen usw., bevorzugen wir das interdisziplinäre Gespräch aller Wissens- und Kunstbereiche.

**N** Ein NUMISMATIKER zählt zu „Heimatgeschichte“ und hat selbstredend Interesse, die über pure Münzkunde auch hinausgehen dürfen. Aber das trifft ja allgemein zu.

**T** Nicht nur an der Technischen Universität wird TECHNIK groß geschrieben. Dort alleff die Hochschulgruppe ein reiches Spektrum für Lehrende, Lernende und Mitarbeiter.

**O** Unsere ORNITHOLOGEN kümmern sich um Arten, Vogelzug, Beringung und Kartieren. Die Fachgruppe ORCHIDEEN pflegt auch das Treppenhaus zwischen Stadthalle und Hotel Kongreß.

**U** In alle Aufgaben der UMWELTPOLITIK schaltet sich die „Gesellschaft für Natur und Umwelt“ aktiv ein. Der neue Freundeskreis U N T E R H A L T U N G S K U N S T wirkt in der Stadthalle.

Weitere Hinweise erhalten Sie stets über

**32872**